

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Leo Tolstoi

Eine Phantastie

Nicht ein Mensch ist gestorben, denn zwanzig Riesen des Geistes würden diesen Platz nicht füllen. Ein Dichter ist es nicht, der stumm geworden. Laßt die Dichter der Erde alle nach dem Hades gehen — und vielleicht wäre wenig verloren.

Denn was hier zerbrach, war eines Volkes Herz.

Dieser eine war die Eiche im Walde von Millionen Seelen.

Er war das Gewissen von Millionen, ihr Gerechtigkeitsinn, ihre Religion, er war ihr Glaube: wo alle an allem zweifeln und verzweifeln, glaubten alle an diesen einen — allein. Sie glaubten und waren getröstet.

Er war ihnen Zukunft und Hoffnung.

Millionen von Zweiflern und Verzweifelten zeigten auf diese eine Brust:

„Der lebt, und das Vaterland in ihm! Dies Herz ist, und Rußland kann nicht sterben.“

Er war ihr Glaube und ihr Trost. Durch ihn und mit ihm haben die Millionen der Tyrannei und der Verfolgung getrost; hinter ihm haben die ungezählten Millionen des Widerstandes sich wider die Perser geschart.

Er war ihre Flamme und ihr Mut.

Er war ihr sprechender Mund.

Wo alle geknebelt waren, hatte er eine Zunge, und unter allen den Stummgemachten hatte dieser eine noch Lippen.

Für diesen einen Nacken, der sich willig hinbeugte, hatte der Henker keinen Strick.

Herz und Mund, Flamme und Gewissen, Trost und Wille, Glaube und Zukunft, Hoffnung, Vaterland — er war es, er für Rußland!

Dies hat er bedeutet, der eine, der gestorben ist für die Millionen Rußlands, die noch kommen. Dies hat er für sie bedeutet.

Für uns aber, für uns, die anderen, war er ein Gewaltiger, ein Angeheuer, ein unvergeßlicher Beweis.



Graf Leo Tolstoi.
Nach dem Gemälde von Repin.

Photogr. Gesellschaft cop.

auf der Schwelle.

von Hermann Bang.

Beweis der Macht des Geistes unter den Millionen und über die Millionen.

Dieser eine, der ganz schutzlos war, ward doch beschützt von seiner geistigen Macht allein.

Deswegen wird dies eine Leben vielleicht der größte Triumph des menschlichen Geistes sein in allen Zeiten.

Leo Tolstoi nahm der Tyrannei die Macht; er nahm sie ihr kraft seiner Menschlichkeit. Tolstoi hatte keine Waffe, außer dieser einen, und durch diese eine Waffe hat er gesiegt — seine Menschlichkeit, die hieß: die Klarheit der Gedanken, das Mitgefühl, das endlos war. Mitleiden im Leiden von Mitmenschen.

Er war das lebende Bild von der vereinigten Macht des Charakters und des Genies. Wir genossen keinen größeren Anblick, nein, auch gar keinen, seit jenen Tagen, in denen der Nazarener über die Wasser von Genezareth ging.

Für Rußland war er Mund und Herz, für die Erde ein Beispiel. Seine Werke werden sterben. Es gibt zu viele, die da herumdichten. — Selbst Genies werden wohl im Laufe eines Jahrhunderts ein paar geboren. Die Erinnerung an sein Leben aber wird bleiben.

Und wenn die Namen der Zaren vergessen und verklungen, und die steinernen Särge von Peter Paul geborsten sind, wenn neue Jahrhunderte — dürfen wir es hoffen? — zu größerem Glück geboren sind, werden noch die slawischen Millionen auf dies Bild Repins zeigen, dies Bild des Bauerngeleibeten: auf ihn, den Säemann, den Pflugführer, den Menschen, der gesiegt, weil er ein Mensch war.

Nein, nein, Leo Tolstoi ist nicht gestorben, nur die letzte Schwelle hat er überschritten — die Schwelle zum Reiche der Unsterblichkeit.

Der Bachzahn.

Von Georges Beaume.

Victorin Douillet, der Gemeindefiscier, lag winselnd am Boden seiner Hütte. Er hatte Zahnschmerz. Der hinterste linke Bachzahn quälte ihn fürchterlich. Wie ein Granitfelsblock, so schwer lag er ihm im Munde. Seit vier Tagen schon hatte Victorin die Hütte nicht verlassen können, — das war ihm und den Schafen in den 20 Jahren seines Hirtenamts noch nicht passiert!

Schließlich wurde das ewige Gesehöhn und Gesejammer seiner Frau, der braven Berche, zu viel.

„Douillet,“ meinte sie, „weshalb läßt du ihn denn nicht austreiben?“

„Wer soll ihn denn austreiben?“

„Der Duffschmied! Er will es gern tun, wenn du willst.“

„Worauf soll ich denn beißen, wenn der Zahn weg ist?“

„Dann mußt du zu Arznei nehmen.“

„Was für Arznei? Du weißt, für den Doktor haben wir kein Geld!“

„Der Doktor? Die Bridoire weiß auch 'ne ganze Menge Heilmittel.“

Die Bridoire! Damit sie mich verheißt!

Willst du mich vielleicht los sein? Au — meine Kinnlade — das bohrt, wie ein Nagel!“

„Na, na, na, beruhige dich doch nur. Probier mal, nicht daran zu denken!“

Das Gesicht in die Hände vergraben, die Ellenbogen aufs Knie gestützt, versuchte Douillet, den rasenden Schmerz zu verbeißen.

Seine Frau näherte sich ihm, um ihn zu



E. M. Edwards, ein dreizehnjähriger Schachmeister.

fragte: „Was würdet ihr an meiner Stelle tun?“

„Vor allen Dingen müßte ich ihn erst untersuchen,“ sagte die Bridoire.

„Ich bin für Leinamenumschläge,“ meinte Zoë, „Leinamenumschläge, bis der Wurm im Zahn tot ist.“

„Aber mein Mann will von alledem nichts wissen . . . und ich fürchte mich vor ihm!“

Seufzend blickte die Berche in die Ferne, über die Obstgärten, deren schwelkende Früchte schon reiften, hinweg nach den hohen Bergen, die die Abendsonne mit rötlichem Licht überzog.

„Soll ich mal nach deinem Mann sehen?“

fragte die Bridoire.

„Meinetwegen, — dich wird er nicht anfahren, wie mich!“

Die Bridoire folgte der Berche in die Hütte, und die neugierige Zoë folgte eifersüchtig der Bridoire. Laute Verwünschungen und Flüche wurden hörbar: Victorin verfluchte die Weiber, die ihn nun zu dritt drangalierten.

Mit bloßen Armen wurde Besfort, der Duffschmied, auf der Schwelle seiner Werkstatt sichtbar, und alle Dörfler traten vor ihre Haustüren, zu sehen, was los wäre.

Der Duffschmied machte sich anheftlich, den armen Victorin im Handumdrehen von seinem Bachzahn zu befreien, und alle gaben ihm Recht.

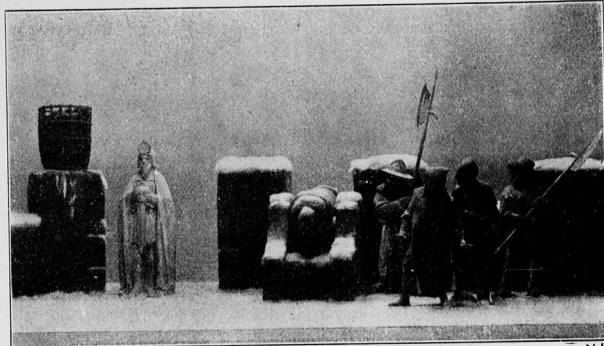
Der Schreie ja noch das ganze Dorf zusammen!

Victorin hatte sich indessen seinen Beinengen entzissen und war aus der Hütte getreten.

Die Luft schien ihm gut zu tun; er hörte auf zu stöhnen und zog geschlossenen Auges den balsamisch duftenden Abendwind mit vollen Zügen ein.



Szenenbild aus „Was ihr wollt“ von Julius Diez. Figuren geschnitten von Jakob Brabl.



Szenenbild aus „Hamlet“ von Fritz Erler. Figuren geschnitten von Jakob Brabl.

Von der Ausstellung Münchener Künstler in Paris. Bruckmann A.-G., München, phot.

trösten, aber kaum verspürte er ihren warmen Arm im Nacken, als er in die Höhe fuhr und sie anschnaubte:

„Die Schmerzen hättest du verdient! Du müßtest sie haben, — und ich liebe dich ohne Hülfe! Geh weg!“

„Ich glaube, du schnappst noch über! Das kann ja 'ne hübsche Nacht werden!“

„Nach dir werde ich viel fragen! Du hast Zähne wie von Marmor, wie'n Klauwier.“

Wütend sprang er von seinem Sitz auf und wollte ihr eins auswischen. Das arme Weib floh kreischend aus der Hütte.

Auf der anderen Seite der Dorfstraße, vor einem von Bohnen und Erbsen umrankten Häuschen mit Blumenstöpsen an den Fenstern, schwachten die Bridoire und Zoë von Victorins Krankheit. Die Bridoire, ein rundliches, freisches Weibchen, sah vor ihrer Haustür und strickte an einem Unterrock.

Zoë, mager und unansehnlich, kam gerade vom Bache und trug einen Zuber mit Wasche. Die Unterhaltung war im besten Fluss, jede rühmte ihre Heilmethoden, denen die hartnäckigsten Nebel weichen müßten, — als die Berche



Eine Malaienhochzeit am Kap der Guten Hoffnung.

„Ich sage,“ erklärte Zoë, „es ist ein Wurm, und der muß getötet werden!“

„Unfinn,“ widersprach die Bridoire, „es ist das Blut, das in den Zahn gestiegen ist und das in die Adern zurück muß!“

„Wem nun recht geben? Die Berche entschied sich für die Bridoire und war höchst verwundert, daß Douillet auch einwilligte. Reisend verließ Zoë den Schauplatz; sie würde nun nicht mehr kommen, wenn man sie auch rief!“

Die Bridoire ging nach Hause und schloß sich sorgfältig ein, ihre Kräuter zu kochen. Nach einer Stunde sah man von der Schmiede aus, wo die männlichen Dorfbewohner den Fall eifrig besprachen, sie mit einer dampfenden Ferrine wieder dem Häuschen Victorins zuströmen. Als der sie nur in die Stube treten sah, hielt er seine Kinnladen fest, als ob er sie gegen die ganze Hölle verteidigen müßte.

„Das ist nur das Blut, das dich quält! Hier, trink dies!“

Behorlam trank er. —

Sichtlich durchströmte ihm Wohlbehagen. Behaglich streckte er sich: „Wenn ich



„Ein Puppenmädchen“ von Leo Fall. *Gutmann.*
Von der Aufführung im Wiener Carl-Theater.

schlafen könnte!“ „Ja, mein Junge, versuch's nur! Gelt, das tut gut?“

Die Frauen liebten ihn allein; die Perche war glücklich, daß ihr Mann nicht mehr tobte, und daß sie den milden Abend noch genießen konnte. Die Männer in der Schmiede wußten nicht, was sie sagen sollten; Bessfort fühlte sich zurückgesetzt und gekränkt, — in medizinischen Dingen beanpruchte er, als Autorität zu gelten — da — Ein marterföhrender Schrei ließ die Lehmwände sämtlicher Häuser erzittern. Die Perche ließ die Gevatterinnen stehen und rannte, was sie konnte, nach Hause.

„Die verfluchte Hefe!“ empfing ihr Mann sie. „Die verdammte Bettel! Ich bin vergiftet! Die Eingeweide verbrennen mir bei lebendigem Leibe. Und der Bahn reißt noch toller! Hol' mir die Hefe!“

Er wollte eben nichts unversucht lassen. Die Hefe hatte dies erwartet und ihre Vorbereitungen schon getroffen. Trotzdem ließ sie sich nötigen — sie war beleidigt. Dann aber kam sie, aus christlicher Barmherzigkeit. Auf dem Herdfeuer wärmte sie den mitgebrachten Leinsamenmischsalz nochmals zur Gluthe auf und klastete ihn mit kräftigem Handschwung dem armen Teufel auf die geschwollene Wade. Der fiel vor Schmerz fast ohnmächtig rücklings von dem Schmel, auf dem er zusammengekrümmt hockte. „Nun? wird's besser? da wird er dran eingehen, der Wurm!“

Die ganze Nacht nur fleißig solche Umschlüge! Ich werde es deiner Frau nochmal zeigen!“

Die Sonne sank hinter die Berge hinah; in stillem Frieden lag das Dorf, nur der Schmied arbeitete noch; so oft ein Schrei aus der Hütte der Douilletts die Nacht durchdrang, schlug er mit verdoppelter Kraft auf den Amboss — als ob er das Stöhnen des Kranken überbieten wollte —

„Douillet, der Schmied hat ein unfehlbares Mittel! Soll ich ihn holen? Es kostet nichts!“

Victorin hatte alle Willenskraft verloren. Er nickte zustimmend. Das Weib lief zur Schmiede.

„Jetzt kommst du zu mir, nachdem du bei allen Gevatterinnen warst! Fällt mir nicht ein! Zudem,

Im Zeichen der Operette.



Sadi von Petras,
ein ungarischer Star am Berliner Neuen Operettentheater.

folgten sie der Perche. Je näher sie der Behauptung Victorins kamen, desto schrecker erhalte das Geschrei.

„Na, nu mal Courage, Gevatter! Zeig' mal den Zahn! Maul auf! Keine Angst, — meine Zange ist frisch geschärft und gepolst, — ach was — noch keine Minute, und alles ist vorüber! — Der da? Haltet mal ordentlich fest!“

Geschäft setzte er die spitze Zange ein. Die Berührung des kalten Eisens ließ Victorin zusammenfahren, — aber Mathieu und Nicolas ließen nicht locker. — „Gins — zwei — drei —“ zählte Bessfort; ein Blutstrahl spritzte auf —

„Da sieh ihn dir an, deinen Backzahn! Teufel, daß der fest! Das war Schmiedsarbeit!“

Victorin wagte nicht, hinzusehen oder sich zu bewegen. „Na, nun hast du doch keine Schmerzen mehr?“ — „Ich weiß nicht — ich bin halb tot — ich glaube, du hast mir den falschen gerissen!“

„Du bist verrückt! Das kannst du noch gar nicht beurteilen, ob's der richtige ist, — das sind nur Nachschmerzen!“

Erst gegen Mittag des folgenden Tages ließ der Schmerz allmählich nach. Am Abend preßte Victorin nur noch aus angenehmer Gewohnheit die Häute ins Gesicht. Am anderen Morgen trieb er die Schafe wieder aus. Als er an der Schmiede vorüberkam, rief Bessfort:

„Na, bist du kurirt?“ — „Weiß nicht, nur der Zahn ist fort!“

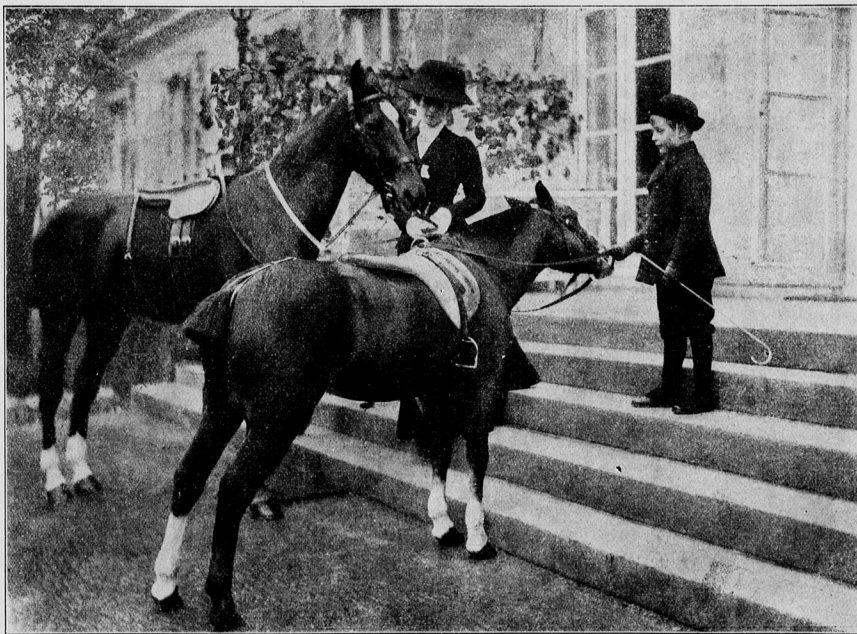
„Geizfragen! Willst du nicht mal nen Schoppen zahlen? Komm doch mal her!“

Victorin pfiff aber seinem Spitz und machte, daß er mit seiner Herde in die Berge kam.

Autorisierte Bearbeitung nach dem Französischen von Alfred Mayer-Belhardt.



„Der lebige Gatte“ von Gustav Wanda.
Szenenaufnahme im Residenztheater zu Dresden.



Der sechsjährige Kronprinz Olaf von Norwegen mit seiner Mutter, Königin Maud, nach einem Spazierritt.
Egeret Wilson, Christiania.

Willi's Reinfälle.

Des „Werdeganges“ zweiter Teil von Aideamus.

„Reinfälle“, ist das neue Buch betitelt, das Aideamus, der bekannte lustige Verfasser von „Willis Werdegang“ nach mehrjähriger Pause erscheinen läßt. Von rechtschweben müßte dieses, im Verlage „Sammerteil“, Berlin W. 9, verlegte Buch den oben angeführten Titel. „Willis Reinfälle“ tragen, denn es ist eigentlich im wahren Sinne des Wortes eine Fortsetzung von „Willis Werdegang“. Wir begegnen ähnlich lustigen Personen und Situationen, die uns aus dem allbekannteren Willis-Buche her vertraut sind, nur mit dem Unterschiede, daß von Willi, dem Helden, diesmal nicht nur erzählt wird, sondern daß er seine lustigen und pikanten Abenteuer selbst dem Publikum vorträgt.

Wenn jemand ein Buch „Reinfälle“ besitzt und dieser jemand ein so lustiger Kerl ist, wie der Verfasser von „Willis Werdegang“, so kann man ziemlich sicher sein, daß der Leser — nicht der Reingefallene ist. So ist es auch mit dem vorliegenden Buche.

Aideamus entwickelt sich immer mehr! Er ist in dem neuen Buche wieder ein ganz Anderer. War er früher Spezialist in Liebes- und Liebes-Angelegenheiten, so wagt er sich jetzt nebenbei auch an größere menschliche Probleme wirtschaftlicher und sozialer Natur, ohne dabei Liebe, Weibei und Misset überhand zu lassen. Und mit dem größten Lebensmut noch er erste Wahheiten vorzubringen. Aber seine stärkste Seite ist zweifellos doch die Psychologie und in erster Linie die Frauen-Psychologie.

Die Frau bent nicht mit dem Kopf, mein A. i. ber. Sie denkt — doch lächeln wir darüber!
 Sein Gedicht „Das Weibchen“, in dem „Willi als Hausfreund und Jugendprediger“ geschildert wird und das mit diesem Titel anfängt und unter anderem in dem neuen Buche enthalten ist, ist das feinste und lustigste, was Aideamus bisher geschrieben hat. Die Kogit und Unberechenbarkeit einer modernen Neukauffriterin ist geradezu urföblich. — Für Eingeweihte und solche, die es werden wollen, ist das Gedicht „Die Goldmine“ („Willi spekuliert“) ebenso lehrreich wie interessant. Hier ist wirklich ein Stück Wirtschaftsgeschichte humoristisch verarbeitet: Die Ausnützung der urchafrenen Klasse durch gemittelsloseBankiers und Grönder. — Die Ker dieses Wattes werden die Details dieser reizen den Satire, die vor kurzer Zeit im „Berliner Tageblatt“ auszug-

weise abgedruckt wurde, noch in frischer Erinnerung haben. Wir erinnern nur an das vorliebende Zitat: „Hier ist der Schlüßstein!“ usw.

„Willi's lustige Prairie-Fahrt“, diese prächtige Indianergeschichte mitten in ersten weltanschaulichen Problemen und man selbst lesen und die vortragenden Bilder dazu bewundern, die fast auf jeder Seite des Buches erscheinen.

Ueber den „amerikanischen Zahnarzt“, jene tolle Burleske, in der „Willi beim Zahnarzt“ geschildert wird und welche Marcell Salzer seit einiger Zeit als Clou seines Programms öffentlich vorträgt, braucht hier eigentlich nicht gesprochen zu werden. Wohl jeder hat schon solche Situationen, wie sie hier ungemein lustig beschrieben werden, durchgemacht. Hier wird Aideamus wieder mal wie in seinem prächtigen Buche „Dugdietrichs Brautfahrt“ ganz romantisch. Der Zahnarzt als lebendes Wesen, ein Drache, der im Wurzelbau verlernt liegt, der geldgierige Amerikaner, die liebreizende Assistentin, welche die Nummerfautheit des Patienten von den Gesichtnissen ablenkt, alles das ist äußerst reizend zu einem modernen Märchen verarbeitet:

„Ich hab' mich ein bißchen nur umgesehen und hier ein oder zweimal zugucken, wieviel hab' ich's auch dreimal getan — und plötzlich — hatt ich ein soch in Zahn.“

Der Doktor sagt natürlich, es sei gewesen, der Patient glaubt aber, es sei gemacht worden:

„Wenn die amerikanischen Zahnisten haben immer unter Wöberungsgefühlen.“

Man weiß wirklich nicht, wo man anfangen soll zu zitieren. Das geht so ununterbrochen in ähnlichen Worten, von denen jedes einzelne lustig ist. A. B. beim Ausbohren des Zahnes:

„Stille! Hier nur kurze Zeit!
 In zwei Sekunden sind wir so weit!“
 „Wo sind wir?“ rief ich in zitterndem Ton.
 „Dorra!“ rief der Doktor, „da sind wir schon!“
 „Jawohl, er braucht mir's nicht einzuschämen.“
 Da war er — „Warten auf dem Revolver!“

Die diversen Auseinandersetzungen zwischen Arzt und Patient, das „Ästen“ des Verbs, der als handelnde Person eingeführt wird, das ist alles voll prächtigen Humors. Geradezu unerschreiblich komisch ist die Partofe, und was in ihr, vor ihr und nach ihr geschieht. Und dann die Auseinandersetzungen hinsichtlich der Rechnung:

„Ich gebe an diesem Zahne noch Fette!“
 „So viel ich will, der Veranlassung nach — das heißt, eigentlich habe ich nur: Aha! Aha! Denn erhas war das Herz wie wund und dann hatt ich zu viele Sachen im Mund. Wollen Sie, was ich im Grunde hatte? Hier eiserne Klammern, zwei Ailo Watte, eine Feile, ein Spiegel, drei Pinzetten, eine Gummimittel und zwei Servietten. Und um zu vernehmen meine Fein, Siecht der Doktor noch seinen Pannem hinein. Und das Fräulein auf ein angenehmes Zeichen set mit ihr in Zahlen desgleichen!“

Wie's weiter geht, was mit dem Doktor, dem Patienten und dem Fräulein geschieht, das sei hier nicht verraten. Die Geschichte „Das Wunderbade“ ist ähnlich lustig. Sie handelt viel von Liebe, von zwei vertauschten Ehepaaren,



Willi als Cow-boy.

die sich gegenseitig erwischen, und ihr Haupt-Akteur ist wieder Willi, der Held aus „Willis Werdegang“. Unser alter lieber Bekannter erlebt hier seine erste Ehe-Zerung und gleichzeitig die seiner Frau Gemahlin. Er will sich in stiller Enttötung scheiden lassen, tut es aber schließlich doch nicht.

Das Allerlustigste aber ist die Geschichte von „Willi's Tante“, wie sie in finsterner Nacht im allerdüstlichsten Berlin auf die Suche nach Willi's Onkel geht, der auf Abwege geraten ist — ein prächtiges Seitenstück zu „Willi's Abiturientenbummel“. Als moderne Frau bedient sie sich dabei der Hilfe eines Polizeibehmens namens Frad. Dieser

namnte von wäntlicher Seite aus der Koll-Fred-Neu-Pintfischerin „Wette“. Die bei Eberich Holmes schon in Diensten stand, Ter Vater war leider „untesamt“.

„Frad“, ein Spezialist in „Liebes-fachen“, findet natürlich alsbald die Spur des „Verlorenen“. Er

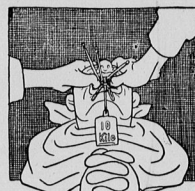
„Schleppte uns dann mit wäntem Gegeißte Buch die Amor- und die Blumenfäule. Bergelte bei Wänter einen Schinken. Zwang uns, bei Wänt einen Schenke zu trinken. Viel dann dormal im Schenkefab Die Freidichtprobe auf und ab und verteilte endlich in der Fremde kaut heidend eine rote Karte.“

Es folgt die überaus lustige und drastische Geschichte „Tante Annelie in der Weiberneipe“, dann „Frad's Liebesleben“ und zuletzt der „Reinfall“ der Tante. Dabei muß der größte Hypochonder lachen.

Den Schluß des Buches bildet ein ungemein übermütiges Gedicht „Willi's Abenteuer zur See“. Natürlich ist es ein Liebesabenteuer, wie bei Aideamus nicht anders zu erwarten. Ein Liebesabenteuer mit einem reizenden „Kinde“ von 18 Jahren:

„Das war ziemlich schlang und doch schon recht toll, Wie ein Kind in dem Alter eben sein soll.“

Man kennt ja Aideamus, wie er solche Liebesgeschichten zu erzählen versteht; darüber braucht nun hier kein Wort mehr verloren zu werden. Dieses Gedicht hat die prägnanteste Pointe, die man von einer solchen Numoreste erwarten kann. Dagegen ist einmümel es von grotesken Wäffmünnig-keiten und seinen ironischen Betrachtungen.



Willi beim Zahnarzt.

Kurz, hier ist Aideamus wieder einmal ein Buch gelungen, das, ähnlich wie „Willi's Werdegang“, Auf-lagen in die Hunderttausende erleben dürfte. Der bekannte Zeichner des „Sinnlichstimmus“ und der „Lustigen Wänter“, Hermann Wänt, hat durch lustige Karikaturen und Skizzen das Buch belebt und geschmückt. Kaum eine Seite ohne ein brillantes Bild, das Ganze in einem hübschen farbigen Umhänge, dessen Zeichnung den Sinn des Titels bildlich zu ergänzen vermag. Das Buch kommt gerade recht für den Weihnachtstisch für alle Leute, die gern fröhlich sind und gern lachen. Ajax.



„Hier ist der Schlüßstein, und glauben Sie mir, es ist ein sehr wichtiger. An dem ich mal sicher verdienen läßt, aber vorläufig haben sie ruhig drauf laßt!“
 „Wie gehen?“ sagt ich, ichritt beimwärts im Lauf.
 „Wahm die Spätere und lege mich drauf.“
 „Zoch mir leuten, ich wänter das ungeschickt, denn ich habe sofort die Kurve gerückt.“



Willis „Verhängnis“.

Jedem Kunstfreunde empfohlen
 sei die illustrierte Monographiensammlung berühmter Maler

Meisterbilder in Farben

Jeder Band behandelt einen Künstler und enthält neben dessen Porträt je acht vorzüglich ausgeführte Reproduktionen seiner besten und charakteristischsten Bilder in den Farben der Originale und ein ebensolches Titelbild.

Bisher erschienen:	Ferner erschienen:
Rembrandt	Whistler
Raphael	Turner
Tizian	Vor Weihnachten erscheinen noch:
Botticelli	Rubens
Fra Angelico	Frans Hals
Rossetti	Van Dyck
Greuze	

Preis jedes Bandes in eleganter Ausstattung 2 M.

Diese Ausgabe hat Rücksicht genommen auf die künstlerischen Bedürfnisse des arbeitsamen Volkes, das nach der Mühe des Tages nicht tiefen Problemen der Kunst nachgehen, sondern sich an ihr erfreuen will. Ein fesselnd geschriebener Lebensabriss, von Daten nach das Notwendigste, zu den Bildern kurze, interessante Erläuterungen, das alles gewährt zusammen ein klares Gesamtbild von der Entwicklung und dem Schaffen des betreffenden Meisters.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von
S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt, Berlin W 9.

Schönstes Weihnachts-Geschenk

Zwei Roman-Haus-Bibliotheken

enthaltend je fünf Bände Romane und Novellen der hervorragendsten und berühmtesten Schriftsteller.

Inhalt der I. Serie (Romane):
 Paul Lindau: Herr und Frau Bewer.
 Georg Hirschfeld: Die Madonna im ewigen Schnee.
 Hermann Holberg: Leiden einer Frau.
 Ernst Georgy: Jenseits der Ehe.
 Maria Janitschek: Olympier — Ueberm.Tal.

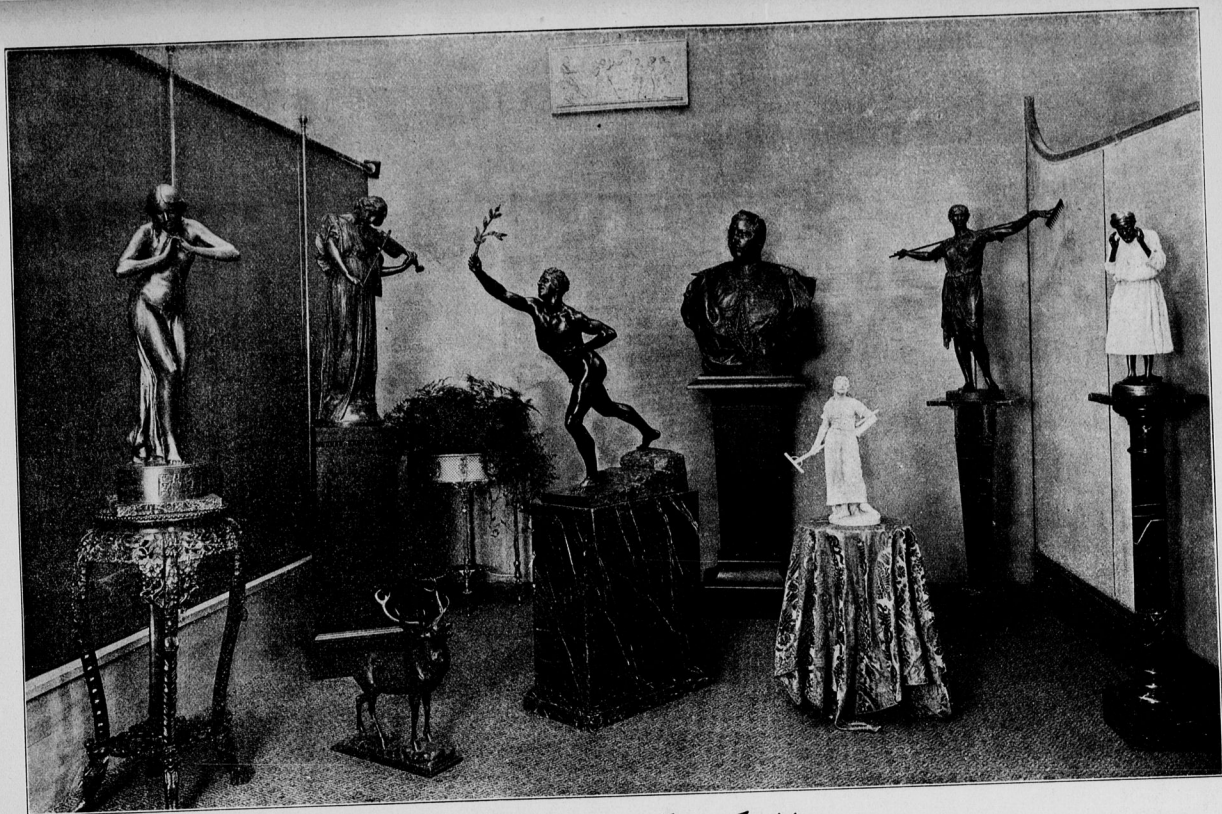
Inhalt der II. Serie (Novellen):
 Ludwig Anzengruber: Kleiner Markt u. a.
 Wilhelm Jensen: Iris und Gezianne u. a.
 Ludwig Jacobowski: Anne-Marie u. a.
 Mite Krennitz: Elna u. a.
 E. v. Adlersfeld-Ballegrem: Zigeunerblut u. a.

in dem eleganten Bücherständer nur 3.50 Mark

Alle 5 Bände zusammen in dem eleganten Bücherständer nur 3.50 Mark

Neu! Die in dieser Sammlung vereinigten Romane und Novellen kosteten früher **Neu!** zusammen 47.50 Mark, ohne die eleganten Bücherständer, durch welche die Werke erst den richtigen Geschenkwert erhalten. Sichern Sie sich umgehend diesen **Schatz für jedes Haus** und teilen Sie uns auf einer Postkarte oder auf der Postanweisung mit, ob Sie die beiden Serien, oder welche von beiden Sie zu erhalten wünschen. Zusendung erfolgt umgehend durch die Post (Porto und Verpackung 70 Pf.), d. h. eine Serie 4.20 Mark, beide Serien zusammen 7.70 Mark, Nachnahmesendungen 20 Pf. teurer.

Deutsche Volkskultur Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W., Linkstr. 17



Aus dem Kunstsalon „**Gladenbeck**“ Berlin, Leipzigerstr. 111.



Diesen hocheleganten
Elite-Sprechapparat

sowie

50 Stücke

Piecen erster Künstler und Künstlerinnen, beliebteste Opern- u. Operetten-Melodien, Märsche, Salonstücke, Lieder, Gavotten, Tänze, Instrumental-Solis, volkstümliche Gesänge, Chöre, Quartette, humoristische Vorträge und Complets, darunter neueste Schlager aus: Der Graf von Luxemburg, Zigeunerliebe, Die geschiedene Frau usw.

Liefern wir zu einem Auserst kalkulierten Preise von zusammen 115 Mark franko inkl. Verpackung nach allen Orten Deutschlands auf Wunsch gegen monatliche Zahlungen von

5 Mark

Unser **Elite-Sprechapparat** Nr. 110 hat ein Gehäuse in Grösse von 38x38x17 cm aus ff. Sattelhölz mit verzierter weisser Einlage, Blumentrichter, eichenfarbig, mit 45 cm Schallöffnung, Trompetenarm in vernickelt und umklappbar. Schalldose Ia Werk vorzüglich mit ruhigem, geräuschlosen Gang.

Unsere **Elite-Platten** sind zweiseitig, also mit 2 Stücken bespielt, bringen nur Original-Aufnahmen und zeichnen sich infolgedessen durch eine wunderbar, natürliche Wiedergabe sowie durch grossartige Klangfülle, verbunden mit Reinheit des Tones, aus. Der grosse Umfang der Platten gestattet eine Spieldauer von zirka 4 Minuten und gewährleistet mithin eine wirklich vollkommene Wiedergabe der Stücke. Da ein Sortiment von 50 Stücken vielleicht für manchen zu gross, Wiedergabe dagegen zu klein sein dürfte, empfehlen wir auch einen **Elite-Sprechapparat** für andere dagegen zu klein sein dürfte, empfehlen wir auch einen **Elite-Sprechapparat**

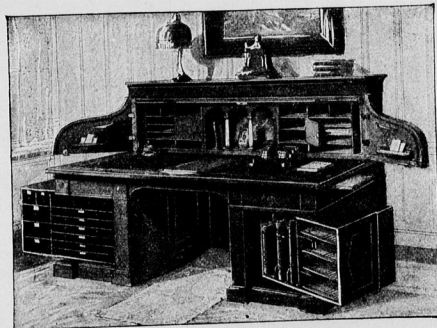
mit 50 Stücken für 155.- M. bei 6.- M. Monatszahlung
" 30 " 80.- M. " 4.- M.
ebentalls portofrei 6 Tage zur Probe ohne Kaufzwang.

6 Tage zur Probe =
franko ohne Kaufzwang, ohne Anzahlung

senden wir unsern **Elite-Sprechapparat** nebst Platten, um Gelegenheit zu geben, einen Vergleich mit anderen Angeboten anstellen zu können. Sehen Sie nicht nur auf die Höhe der Monatsraten, sondern beachten Sie auch den zu zahlenden Kaufpreis. Dass unser Angebot wirklich hervorragend ist, wissen wir, deshalb senden wir auch an solvente erste Interessenten jeden Standes zur Probe franko ohne Kaufzwang; wir bedingen nur, Nichtgefallendes frankiert innerhalb 6 Tagen nach Erhalt zurückzusenden. Da weder Porto noch Verpackung berechnet wird, ist jedes Risiko ausgeschlossen. Unsere ausführliche Preisliste auch über andere selbstspielende Musikwerke, Geigen, Zithern, Operngläser usw. auf Wunsch kostenfrei.

Köhler & Co. Breslau XIII Goethe-Str. 54b

4 Kaiser, 10 Könige, 28 regierende Fürsten



benutzen selbst oder in ihren Hofverwaltungen unsere Fabrikate.

Zahlreiche I. Preise für hervorragende Leistungen unserer Möbelfabrik.

Gegründet 1885.

Illustrierte Prospekte oder Vertreterbesuche kostenlos und unverbindlich.

Shannon-Registrator-Co.
AUG. ZEISS & Co., Berlin SW.

Hoflieferanten.

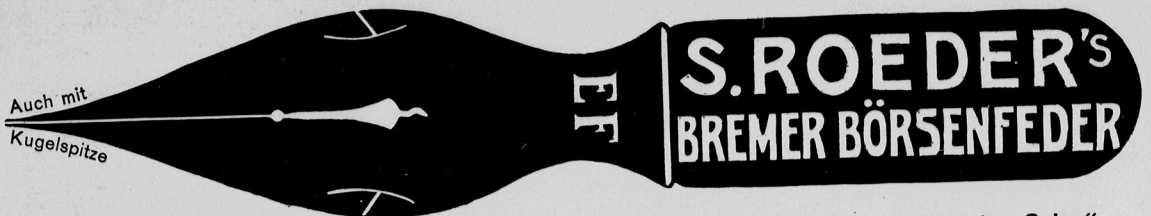
Zentrale: Fabrik und Bureaus **Wilhelmstrasse 131/132.**

Ausstellung: **Mohrenstrasse 54-55** am Untergrundbahnhof Friedrichstrasse.

Filialen und Niederlagen: Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 44. — Dresden, Annenstrasse 8. — Hamburg, Gr. Burstah Nr. 10. — Wien. — Mailand. — Zürich.

Goldene Medaillen: Weltausstellungen Brüssel 1910, St. Louis 1904, Paris 1900.

Man hüte sich vor Nachahmungen von



Nur echt mit dem gesetzlich geschützten Kennworte auf der Schachtel: „Jedem das Seine“

Seit länger als 40 Jahren bekannt u. weltberühmt als

Berlin S. 42

S. Roeder, Stahlfedern- u. Federhalterfabrik

beste Schreibfeder

Sperminol

enthält das als normaler Bestandteil unserer Körpersäfte vollkommen unschädliche Spermin.

Nach ärztlichen Erfahrungen bewährte sich

Sperminol bei Nervenschwäche und ihren Begleiterscheinungen (Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Angstzustände usw.).

Sperminol bei Altersschwäche und damit verbundenen Störungen des Stoffwechsels.

Sperminol bei sexueller Schwäche.

Sperminol bei Uebermüdung und Schwächezuständen, sowie in der Rekonvaleszenz nach überstandenen Krankheiten und Nervenschwäche nach Alkoholvergiftung.

Sperminol ist ärztlich erprobt und begutachtet.

Die Wirkung des Sperminol liegt in der Zuführung aktiven Spermins in den Organismus, also jenem Bestandteil des Blutes, den nur ein junger und gesunder Körper genügend zu produzieren imstande ist.

Sperminol bewirkt die Ausscheidung bzw. Zerstörung von im Körper angesammelten schlechten Körpersäften, stellt die normale Blutalkaleszenz her und hebt die Gewebsatmung.

Sperminol wird 3—5mal täglich zirka 30—40 Tropfen in $\frac{1}{3}$ Glas alkal. Wasser (Vichy, Bilin) oder Milch $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Essen eingenommen.

Man frage den Arzt!

Literatur gratis und franko durch

L. Stolkind & Co., Berlin O. 27.

Versandapotheken:

Schweizer-Apotheke, Berlin, Friedrichstr. 173.
Saxonia-Apotheke, Dresden, Bautznerstr. 39.
Engel-Apotheke, Leipzig.
Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.
Ludwigs-Apotheke, München, Neuhauser Str. 8.
Elefant-Apotheke, Berlin, Leipziger Str. 74.

Flakon Pr. 5.— M. : : : : Zu beziehen durch alle Apotheken.



CALIFIG

Ein wohlschmeckendes, angenehm mildes, stets prompt wirkendes

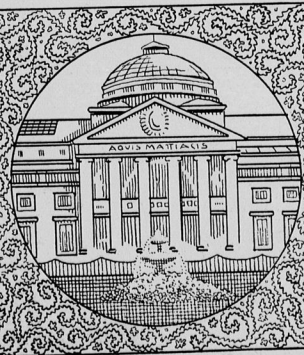
Abführmittel für Jung und Alt.

Der Wert des Califig findet in der allgemeinen Beliebtheit beim Publikum, sowie in der Billigung der bedeutendsten Aerzte aller Länder seine Bestätigung.

Califig verdankt seine Vortrefflichkeit nicht nur seiner originellen und einfachen Zusammensetzung aus rein pflanzlichen Bestandteilen von feinsten und darum heilsamster Qualität, sondern auch der Sorgfalt und dem Geschick, mit welchem das Mittel nach wissenschaftlichem, nur der California Fig Syrup Co. bekanntem Verfahren hergestellt wird.

Wer sich also der bewährten, vorzüglichen Wirkung des echten Präparates versichern will, achte immer darauf, die Originalpackung mit dem gesetzlich geschützten Namen CALIFIG zu erhalten. Man lasse sich nichts anderes als „ebensogut“ aufreden!

Nur in den Apotheken erhältlich zu 2,50 Mark die ganze Flasche, 1,50 Mark die halbe Flasche.



Wiesbaden

Weltbekannter Kur- und Badeort

Alle modernen Heilverfahren

Ueber 200 Aerzte. Bevorzugter Wohnort.

Saison das ganze Jahr!

Prospekte gratis durch die

Städtische Kurverwaltung

Kochsalz-Thermen 65,7° C

Unübertroffene Heilerfolge bei:
Gicht und Rheumatismus, Gelenkleiden,
Knochenbrüchen, Lähmungen, Neuralgien,
Atmungs- und Verdauungs-Krankheiten,
verzögerter Rekonvaleszenz usw.